

DAVID – VOM HIRTEN ZUM KÖNIG

Erwählung, Salbung, Segen, Glauben (klein und groß)

Israels Könige wussten sich von Gott erwählt. Sie wussten auch, dass sie in Gottes Namen regierten und nicht aus eigener Kraft und zum eigenen Ruhm. Natürlich haben sie das auch manchmal vergessen. Dann, so erzählen es die Geschichtsschreiber Israels, traten Gesandte Gottes auf, Propheten, und erinnerten die Könige Israels an ihre besondere Verantwortung.

Höre, was Israels Geschichtsschreiber von David erzählen, dem Hirten und Harfenspieler; höre, wie Gott ihn suchte und fand – oder auch umgekehrt ...

1 SAMUEL WIRD GERUFEN (1 SAM 3,1-21)

Samuel war ein Schüler des Priesters Eli. Seine Mutter Hanna hatte ihn Gott versprochen, schon vor seiner Geburt. Und dann, eines Nachts, nahm Gott Hanna beim Wort.

„Du hast mich gerufen?“ Der junge Samuel stand am Lager seines Meisters Eli. Eli rieb sich die Augen. „Nein, wieso? Ich habe geschlafen.“

Samuel legte sich auch wieder hin. Nicht lange, da hörte er es wieder rufen: „Samuel, Samuel!“ Und wieder stand er auf und lief zu Eli. „Du hast mich gerufen?“ Eli knurrte. „Lass mich schlafen.“

Samuel legte sich wieder hin. Er blieb aber wach. „Samuel, Samuel!“ Er hörte es ganz deutlich. Zum dritten Mal lief Samuel zu Eli. „Du hast mich gerufen, Herr?“

„Nein, hab ich nicht!“ Eli setzte sich auf. Er kannte seinen Schüler. Er wusste, dass er ernsthaft war.

„Aber jemand hat mich gerufen“, sagte Samuel. „Ich habe es genau gehört.“

Eli sah ihn an. „Wenn er noch einmal ruft“, riet er dem Jungen, „dann sprich: *Rede, Herr, denn dein Knecht hört.* Ich glaube nämlich: Es ist Gott, der dich ruft.“

So geschah es, dass Samuel Gottes Bote wurde, sein Prophet, und ein Richter seines Volkes. Seine Worte hatten Gewicht und ganz Israel erkannte, dass Samuel die Wahrheit sprach, und schätzte seinen Rat.

2 SAMUEL SALBT DAVID (1 SAM 16,1B-13)

Als Samuel schon alt war und auf ein langes Leben zurückblickte, hörte er wieder einmal die Stimme Gottes: „Nimm dein Salbhorn und geh nach Bethlehem in Isais Haus. Einer seiner Söhne soll mein König sein in Israel.“

„Herr!“, rief Samuel erschrocken. „Israels König Saul wird es nicht zulassen. Er wird keinen neuen König dulden, es sei denn Jonatan, seinen eigenen Sohn!“

„Du kannst so tun, als wolltest du nur ein Opfer bringen, in Bethlehem mit Isai“, war die Antwort. „König Saul muss es nicht wissen.“

Samuel tat, was Gott ihm gesagt hatte, und machte sich auf und kam nach Bethlehem. Isai aber war der Sohn Obeds, des Sohns von Rut und Boas, und er war ein reicher, wichtiger Mann. Und Isai hatte viele Söhne.

Der Reihe nach sah Samuel sie an. Sie waren tapfer, schön und freundlich. Und doch war keiner dabei, von dem Samuel sagen konnte: „Der ist es. Den hat der Herr erwählt.“ Und er hielt das Salbhorn geschlossen.

„Sind das alle deine Söhne?“, fragte Samuel, als er den siebten angesehen hatte. „Einen habe ich noch“, sagte Isai. „Aber der ist klein und von der Sonne verbrannt. Er hütet draußen unsere Schafe.“

„Ich muss ihn sehen“, sagte Samuel.

Und Isai ließ seinen jüngsten Sohn von der Weide holen, David, der ein Hirte war und gern die Harfe spielte. Als David ins Haus trat, zog Samuel sein Salbhorn hervor und öffnete es. „Gott spricht: Du bist sein Erwählter“, sagte Samuel feierlich. „Du wirst einst König sein in Israel.“

So geschah es, dass David Gottes heimlicher König wurde, gesalbt von Samuel, Gottes Boten, und berührt von Gottes eigenem Geist.

3A DAVID KOMMT AN KÖNIG SAULS HOF (1 SAM 16,14-23)

Der König Saul war nicht mehr glücklich. Zu Beginn seiner Regierungszeit hatte er sich als der Gesalbte Gottes gefühlt, am rechten Platz und im Einklang mit Gott und dem Volk. Viele Jahre und Kriege später aber verfolgten ihn Alpträume. Er wurde mislaunig und misstrauisch und häufig packte ihn der Zorn. „Gott ist nicht mehr mit ihm“, sagten die Leute. „Gott hat ihn verworfen.“

„Du hast einen bösen Geist“, sagten König Sauls Berater. „Warum lässt du dir nicht helfen?“

„Was kann mir helfen?“, fragte der König. „Vielleicht Musik“, sagten die Berater. „Musik beruhigt das Herz.“ Dieser Rat gefiel dem König und er ließ einen Jungen suchen, der für ihn Harfe spielen sollte.

Einer der Berater wusste von David, Isais Sohn, dass er Harfe spielen konnte und auch sonst geschickt sei zu vielem. Und Saul sandte Boten zu Isai und befahl ihm: „Sende mir deinen Sohn David.“

So kam David an Sauls Hof als Harfespieler und immer, wenn Saul der böse Geist quälte, nahm David seine Harfe und spielte für Saul. Und Saul ging es besser.

3B DAVID KOMMT AN KÖNIG SAULS HOF (VARIANTE, 1 SAM 17 UND 18,1-4)

Der König Saul stand im Krieg gegen die Philister. Und die Heere Israels und der Philister standen sich im Eichgrund gegenüber und lauerten darauf, welche Seite wohl die Schlacht begönne. Da trat vor die Reihen der Philister ein riesiger Krieger, Goliath aus Gat. Der stellte sich hin und rief dem Heer Israels zu: „Warum sollen die Heere kämpfen? Lasst uns den Streit im Zweikampf entscheiden. Ich gegen einen von euch. Wer gewinnt, dessen Volk gewinnt die Schlacht. Und die Verlierer werden ihm dienen.“

Die Israeliten erschrecken, als sie das hörten. Allzu groß und zu stark war Goliath und unbezwingbar in seiner Rüstung.

Zur selben Zeit sandte Isai aus Bethlehem seinen jüngsten Sohn David hinaus zu Israels Heer. Denn drei seiner Söhne waren Sauls Krieger. „Bring deinen Brüdern zu essen und sieh, ob es ihnen gut geht“, befahl Isai seinem Jüngsten. Und David machte sich auf und tat, was sein Vater ihm gesagt hatte.

Als David im Eichgrund ankam und die Heere stehen sah, trat gerade wieder Goliath vor die Krieger und rief seine Herausforderung. Und David sah, wie die Krieger Israels vor ihm zurückwichen. „Wer ist der Mann?“, fragte David Israels Krieger. „Er verhöhnt das Heer des lebendigen Gottes! Findet sich denn keiner, der ihn schlägt?“

„Wer ihn schlägt, wird reich belohnt“, antwortete einer. Davids Brüder aber ärgerten sich über die Frage. „Was geht es dich an?“, fuhren sie David an. „Bist du gekommen, um Blut zu sehen?“

„Ich habe nur gefragt“, sagte David. Und fragte weiter: „Findet sich denn keiner ...?“

König Saul erfuhr von Davids Frage und er ließ den Jungen vor sich bringen. Als er ihn aber sah, war er enttäuscht. „Du wärest wohl der Richtige!“, rief er. „Ein Junge und unerfahren im Kampf – gegen einen erwachsenen Krieger wie Goliat!“

David sah dem König ruhig ins Gesicht. „Ich habe schon gegen Wölfe und Bären gekämpft, Herr“, sagte er. „Und stets hat Gott seine Hand schützend über mich gehalten. Ich bin gewiss: Er tut es auch heute, wenn ich mit Goliat, dem Riesen, kämpfe.“

Da nickte König Saul. „Tu, was du tun willst“, sagte er. Er gab dem Jungen seine eigene Rüstung. Aber David schwankte unter dem ungewohnten Gewicht. Und Sauls Schwert konnte er nicht ziehen. „Lass mich gehen, wie ich bin“, sagte David.

David nahm seinen Hirtenstab und fünf glatte Kiesel und die Schleuder. So gerüstet trat er dem Riesen Goliat entgegen. Goliat sah ihn kommen und ging auf ihn zu. Und er verhöhnte ihn, weil er klein war und jung, er aber erwachsen, riesig und stark. „Du kämpfst mit Eisen“, sagte David zu Goliat. „Ich aber im Namen Gottes, des Herrn.“

Goliat hob sein Schwert. David aber legte einen Stein auf die Schleuder und zielte. Und der Stein traf die Stirn des Riesen. Der Riese wankte und fiel. Und der Kampf war entschieden.

Später, als die Philister abgezogen waren, feierten die Israeliten den Hirtenjungen David und sie lobten Gott. Saul aber machte David zu seinem Schwertträger. Er nahm ihn mit an seinen Hof und ließ ihn nicht mehr nach Hause.

Und David schloss Freundschaft mit Jonatan, Sauls Sohn, und Jonatan schenkte ihm seinen Mantel, sein Schwert und seinen Bogen als Zeichen seiner Liebe.

4 DAVID GEWINNT RUHM UND ERREGT SAULS EIFERSUCHT (1 SAM 18,5-16)

David wuchs heran an König Sauls Hof und wurde ein Mann, dem alles glückte. Er lernte kämpfen mit Rüstung und Schwert wie die Krieger. Und was er versuchte, gelang. Einmal kam er aus der Schlacht und das Volk jubelte ihm zu. Die Frauen tanzten und sangen: „Tausend hat König Saul geschlagen, zehntausend aber David!“

Das hörte König Saul. Und der Zorn packte ihn und die Eifersucht. „Ich bin der König!“, schrie er. „Wer aber ist David?“ Und er hatte vor, David umzubringen. Als ihm das aber nicht gelang, schickte er ihn fort, immer wieder in den Krieg, dorthin, wo es am gefährlichsten war. Aber David war glücklich über alle Maßen.

David sammelte Ruhm und das Volk gewann ihn immer lieber. Nur Saul, dem graute. Denn er erkannte: Gott war mit David. Mit Saul aber war Gott nicht mehr. Gott hatte Saul verworfen.

5 DAVID MUSS FLIEHEN (1 SAM 19-22)

David gewann Sauls Sohn Jonatan zum Freund und Sauls Tochter Michal zur Frau. Und beide hielten mehr zu David als zu ihrem Vater. Denn als Sauls Eifersucht und Hass auf David immer mehr zunahm, halfen sie David und versteckten ihn vor Saul, ihrem eigenen Vater.

Am Ende musste David fliehen. Heimlich nahm er Abschied von Jonatan und Michal, seiner Frau. Er ging in die Wüste und fand dort Freunde. Ein Heer sammelte David um sich: Räuber, Rebellen, Flüchtlinge wie er. Der König ließ ihn jagen und gab und gab nicht auf.

6 DAVID VERSCHONT SAUL (1 SAM 24,1-23)

Wieder einmal war David Sauls Suchtrupp entkommen und David zog sich mit seinen Männern in eine große Höhle zurück, um sich auszuruhen. Da begab es sich, dass Saul ausgerechnet in dieser Höhle sein Geschäft verrichtete, allein.

Und Davids Männer scharten sich um David. „Das ist die Gelegenheit!“, flüsterten sie ihm zu. „Gott hat deinen Feind in deine Hand gegeben. Mach schon – sieh, dass du ihn tötest!“ David kroch leise an den König heran. Er zog sein Messer. Und schnitt einen Zipfel von Sauls Gewand. Dann zog er sich wieder zurück.

„Was!?“ zischten seine Männer. „David, was tust du? Töte ihn!“

„Ihr habt recht“, sagte David. „Gott hat ihn in meine Hand gegeben. Aber nicht, dass ich ihn töte.“ Und er verbot ihnen, sich an Saul zu vergreifen.

Dann war die Gelegenheit vorüber. Saul stand auf und verließ die Höhle. Und auch David stand auf und ging ihm nach. „Mein Herr und mein König!“, rief David Saul nach. Der König blieb stehen und sah sich um. Und David verneigte sich tief.

„Warum bist du so eifersüchtig?“, fragte David den König. „Ich gönne dir deine Krone. Und heute habe ich es beweisen. Siehe, Gott hat dich in meine Hand gegeben. Ich aber nahm mir nur – dies!“ Und David hob die Rechte, darin den Zipfel von Sauls Mantel, den er abgeschnitten hatte. „Der Herr sei Richter zwischen dir und mir!“, rief David. „Ich aber rühre dich nicht an!“

„David, mein Sohn“, sagte Saul. Seine Stimme zitterte, denn er weinte. „Weiß Gott, du bist gerechter als ich. Du hast mir Gutes getan, ich aber tat dir viel Böses. Siehe, Gott hat mich in deine Hand gegeben – du aber hast mich verschont. So will ich dich von nun an nicht mehr jagen. Frieden soll sein zwischen dir und mir.“

Er wandte sich schon zum Gehen. Aber dann sah er noch einmal zurück. „Und David, wenn du einst König bist an meiner Stelle: Räche dich nicht an meinen Kindern. Sei meiner Familie gnädig.“ Und David versprach es.

7 DAVID WIRD KÖNIG NACH SAUL (2 SAM 1 BIS 6)

In einem neuen Krieg gegen die Philister fielen König Saul und sein Kronprinz Jonatan. Als David das hörte, trauerte er. Er zerriss seine Kleider, nahm seine Harfe und sang ein Klagelied.

Wie sind die Helden gefallen:

Saul und Jonatan – treu beieinander
im Leben wie im Tod.
Schneller waren sie als Adler
und stärker waren sie als Löwen.

Wie sind die Helden gefallen!

Oh, weint und klagt um sie,
Töchter von Israel!
Ich werde dich vermissen, Jonatan.
Kostbar war deine Freundschaft.

Wie sind die Helden gefallen!

Sauls jüngerer Sohn nahm sich die Krone Israels. Aber die Leute in Juda machten David zu ihrem König. So war das Volk Gottes gespalten. Zwei Könige, zwei Lager, zwei Heere. Krieg gab es, blutigen Krieg zwischen Brüdern und Brüdern.

Wie sind die Helden gefallen ...

Am Ende aber war es wieder so: Was David anfang, das glückte. „Gott ist mit ihm“, sagten die Leute. Und vielleicht waren es Davids Brüder, die sich daran erinnerten: „David ist der Gesalbte des Herrn.“

David machte Jerusalem zu seiner Hauptstadt und Sauls Tochter Michal zu seiner Königin. Es gab ein Fest und der neue König ließ die Tafeln der Gebote nach Jerusalem bringen. Feierlich trug man sie durch das Tor. Und David sang und tanzte und sprang vor ihr her.

Michal, Davids Königin, lachte. „Was für ein König!“, rief sie. „Schlägt aus wie ein störrischer Esel!“ David aber antwortete: „Weißt du denn nicht, Michal: Jeder Mensch ist ein Esel vor Gott.“

8 DAVID VERLIEBT SICH UND STIEHLT EINE FRAU (2 SAM 11)

Eines Tages – das Heer war im Krieg, König David aber war in seiner Hauptstadt geblieben – stand David abends am Fenster und schaute über die Dächer der Stadt. Da fiel sein Blick auf eine Frau. Sie stand auf dem Dach des Nachbarhauses und wusch sich. Sie war sehr schön.

Und David begehrte sie. „Wer ist das?“, fragte er seine Diener. „Das ist Batseba“, sagten sie, „die Frau des Uria. Er steht für dich im Kampf.“ Und David befahl, Batseba zu holen. Batseba kam und David schlief mit ihr. Und sie ging wieder heim.

Zu der Zeit, als das Heer sich neu sammelte in Jerusalem, sandte Batseba eine Nachricht an David und ließ ihm sagen: „Ich bin schwanger. Mein Mann wird wissen, dass er nicht der Vater des Kindes ist. Denn er war im Krieg.“

David aber dachte: „Wie gut, dass Uria gerade in Jerusalem ist. Wenn er jetzt mit Batseba schläft, wird er sich später nichts dabei denken.“ Und er ließ Uria holen und drängte ihn, nach seiner Frau zu sehen. Uria aber sprach: „Nein, Herr, solange Krieg herrscht, bin ich in deinem Dienst. Krieg ist Krieg und Liebe ist Liebe. Beide vermische ich nicht.“

Als David sah, dass er Uria nicht verführen konnte, schrieb er einen Brief an seinen Hauptmann und befahl: „Stelle den Uria in die erste Reihe, dorthin, wo die Helden fallen.“ Und er versiegelte den Brief und gab ihn Uria mit, als er in den Krieg zurückkehrte.

Nicht lange und es kam die Nachricht: „Uria, Batsebas Mann, ist in der Schlacht gefallen.“ Batseba trauerte, wie es Brauch war. Dann aber nahm David sie in sein Haus und machte sie zu seiner Frau – neben Michal und anderen schönen Frauen des Landes.

9 DAVID ERKENNT SEINE SCHULD (2 SAM 12,1-25)

Nach diesen Dingen kam Natan, ein Prophet Gottes, zu David mit einer Geschichte. „Herr“, sagte Natan zu David. „Sprich Recht in einer bösen Sache.“ Und David hörte zu.

„Ein reicher Mann und ein armer Mann waren Nachbarn“, erzählte Natan. „Der Reiche nun besaß große Herden, der Arme aber nur ein einziges Lamm. Und der Arme sorgte für dieses Lamm wie für seine eigenen Kinder und er liebte es wie seine Tochter. Einmal nun hatte der Reiche einen Gast. Ein Gastmahl musste her, ein gutes. Jedoch: Ein Tier seiner Herde zu schlachten, das brachte der Mann nicht über sich. Und er nahm das Lamm seines Nachbarn.“

Als David das hörte, packte ihn der Zorn. „Der Mann ist ein Kind des Todes!“, rief er. „Und das Lamm muss er vierfach bezahlen!“ Natan hob die Hand. „Du bist der Mann“, sagte er. „Und so wie du urteilt Gott.“ Und David dachte an Batseba und Uria und an den Brief, den er geschrieben, und an das Kind, das er gezeugt hatte. Er senkte den Kopf.

„Ja“, sprach er. „Ich bin’s. Oh Gott, es tut mir leid. Es tut mir furchtbar leid. Meine Schuld ist schwer und die Folgen – ich kann sie nicht tragen.“ Natan wartete wohl eine Weile, bevor er wieder sprach: „Weil du das getan hast“, sagte er: „deine Schuld erkannt und bereut, darum nimmst Gott die Folgen auf sich. Du wirst nicht sterben, sondern der König wird wieder nach Gott fragen.“

Batsebas Kind lebte nicht lange. Es starb und die Leute flüsterten: „Das ist Gottes Strafe.“ Später bekamen David und Batseba noch ein Kind. Und das war Salomo, König von Israel nach David.

SALOMO – ZWISCHEN PRACHT UND WEISHEIT

Reichtum und Weisheit, Palast und Haus des Herrn

Die Früchte des Friedens, den Saul und David in zahllosen Kriegen errungen hatten, erntete Davids Nachfolger, der Sohn der Batseba, Salomo. Er sammelte Schätze und den Ruf einen großen Weisen. Er baute dem Gott Israels einen Tempel, ein Haus, in dem die Bundeslade bleiben konnte, einen Ort der Opfer und der Anbetung.

Weisheit kommt von Gott, sagten die Weisen in Israel. Und sie erzählten, wie einer ein Weiser wurde, weil er weise genug war, zu wissen, was ihm am meisten fehlte.

Höre, was für ein König Salomo war, von Gott gesalbt, geliebt und – gewarnt.

10 SALOMO WIRD KÖNIG (1 KÖN 3,1-15)

David lebte noch, da salbten Natan, der Prophet, und Zadok, der Priester, Batsebas Sohn Salomo zum König nach David. Als David gestorben war, nahm Salomo die Krone. Salomo war jung und unerfahren, aber er fragte nach Gott, so wie sein Vater David es ihn gelehrt hatte.

Da kam eines Nachts Gott zu ihm im Traum und sprach: „Was soll ich dir geben? Was wünschst du?“ Und Salomo antwortete: „Herr, ich bin jung und unerfahren. Das Volk aber ist groß und die Aufgaben sind viele. Willst du, so gib mir Erkenntnis von Gut und Böse, dass ich raten und richten kann in Gerechtigkeit.“

Gott antwortete: „Das ist ein guter Wunsch, Salomo, darum will ich ihn erfüllen. Du hast nicht Reichtum, Macht und Ehre gewünscht noch ein langes Leben. Darum: Ich will dir Weisheit geben. Und Reichtum, Macht und Ehre noch dazu. Und wenn du auf mich hörst und mir folgst, dann auch ein langes Leben.“

Salomo erwachte am Morgen und erkannte, dass er geträumt hatte.

11 SALOMO RICHTET (1 KÖN 3,16-28)

Da waren zwei Frauen, die lebten zusammen in einem Haus. Und sie hatten jede ein Kind geboren in einer einzigen Nacht. Eines der Kinder war in derselben Nacht gestorben, das andere lebte. Und die Frauen stritten um das lebende Kind. „Es ist mein“, sagte die eine. „Es lag ja bei mir.“ Und: „Es ist mein“, sagte die andere. „Du hast es vertauscht, als ich schlief.“

Der Streit kam vor den König und sie baten um Salomos Richtspruch. Salomo aber ließ ein Schwert bringen. „Haut das Kind in zwei Teile“, befahl er, „und gebt jeder der Frauen die Hälfte. So bekommt jede ihr Recht.“

Da warf sich die eine Frau vor Salomo zu Boden. „Nein, Herr, bitte, tu das nicht!“, flehte sie. „Lieber verzichte ich ganz, als dass ich dulde, dass dem Kind ein Leid geschieht!“ Die andere Frau aber sagte: „Nein, sondern lass es teilen.“

Da sprach der König zu der Ersten: „Du musst nicht verzichten. Jetzt weiß ich: Das Kind ist ganz und gar dein.“ Und alle, die von Salomos Urteil hörten, lobten den König und fürchteten ihn. Denn sie sagten: „In ihm ist die Weisheit Gottes.“

12 SALOMO BAUT (1 KÖN 6 BIS 8)

In Salomos Reich herrschte Frieden. Und so konnte der König tun, was ihm am Herzen lag: bauen. Denn David, sein Vater, hatte dazu nie Ruhe gefunden. Salomo aber plante, ein Haus des Herrn zu bauen, einen Ort des Opfers und der Anbetung, einen sicheren Platz für die Tafeln des Gesetzes. Einen Raum für die Heiligkeit

Gottes. Zedern aus dem Libanon ließ er bringen und Bauleute aus allen Stämmen Israels ließ er kommen. Niemand durfte sich dem Ruf verweigern.

Und Salomo baute den Tempel als Haus für den Herrn und Paläste zum Wohnen für sich und seine Frauen. Er baute so lange, bis es manchem der Bauleute zu viel wurde. Die aus dem Norden baten den König, heimkehren zu dürfen, aber der König sagte nein.

So kam es, dass sie zu murren begannen über den König Salomo. Sie wünschten, sie wären ihn los. Nur der Stamm Juda blieb Salomo treu.

Als der Tempel vollendet war, feierte Salomo ein großes Fest. Ganz Israel versammelte sich am Tempel. Und König Salomo sprach ein Gebet. „Gott, unser Herr!“, rief er, „Gott meines Vaters David und meiner. Du, der du die Sterne an den Himmel geheftet hast und den Mond und die Sonne – du willst im Dunklen wohnen. Sieh also das Haus, das ich dir gebaut habe, ziehe in das Allerheiligste ein, ins geheimnisvolle Dunkel. Und willst du, so komm und besuche dein Volk.“

Gott aber sprach nachts im Traum zu ihm und sagte: „Salomo, ich habe dein Gebet gehört. Und ich will auch in den Tempel kommen von Zeit zu Zeit und meinen Namen dort wohnen lassen. Aber nur, wenn ihr mir treu seid, du und das Volk Israel. Keine anderen Götter, Salomo! Bedenke, was Israel in der Wüste einst lernte.“

Und Salomos Ruhm wuchs unter den Völkern und ebenso wuchsen sein Glück und sein Reichtum. Und Salomo heiratete viele Frauen, auch Frauen fremder Völker. Und sie brachten ihre Götter ins Land.

Salomos Weise aber begannen, die Geschichten aufzuschreiben, die Israel von Alters her erlebt hatte mit seinem Gott. Sie schrieben auch auf, was sie über die Fragen des Lebens dachten, die Ursprünge und Gründe aller Dinge und ihren Sinn. Und immer erzählten sie dabei vom Gott.

6B EXKURS SAUL UND DIE TOTENBESCHWÖRERIN VON EN-DOR (1 SAM 28)

Diese Geschichte gehört in die Zeit, als David noch in der Wüste war – aus Furcht vor der Eifersucht des alten Königs Saul. Und Saul wurde immer einsamer und glückloser ...

Und wieder einmal bedrohten die Philister Israel. Mit seinem ganzen Heer stellte sich König Saul ihnen entgegen. Das war zu der Zeit, als jedermann sagte: „Gott hat Saul verworfen.“ Samuel, der Seher, war tot. Und Saul, der König, war einsam.

Als er nun in das Meer der Gegner blickte, da wurde er müde der Mühsal und des Kampfes. „Gott“, sprach er, „hab Erbarmen. Zeige mir Licht, einen Streifen Licht am Horizont, damit ich wieder Hoffnung schöpfe.“ Die Nacht aber war sehr dunkel.

In all der Dunkelheit suchte Saul Licht. Da fielen ihm die Zauber und die Beschwörungen ein, auf die das Volk einst geschworen hatte. Saul aber hatte ein Gesetz erlassen: „Setzt eure Hoffnung nicht auf Zauberei und Beschwörung! Setzt eure Hoffnung allein auf Gott!“

In jener Nacht aber sprach Saul: „Wenn Gott mir kein Licht zeigt, so muss ich es anderswo suchen.“ Und er befahl seinen Beratern: „Sucht mir eine Frau, die die Toten beschwört.“ Sie wollten nicht wegen des Gesetzes, aber dann antwortete einer und sprach: „Da ist eine Frau in En-Dor.“

Saul verkleidete sich und ging nach En-Dor in derselben Nacht. Nur zwei seiner Berater nahm er mit. Er fand die Beschwörerin und sprach zu ihr: „Hole mir einen von den Toten; er soll mir Rat geben.“ Sie aber antwortete und sprach: „Herr, es ist verboten. Kennst du denn nicht das Gesetz des Saul?“ Da schwor Saul und sprach: „So wahr Gott lebt: Du wirst nicht angeklagt werden.“

Da fragte die Frau: „Wen willst du denn sehen?“ Und Saul antwortete: „Samuel.“ Da schrie die Frau laut. „Gewiss bist du Saul! Du hast mich betrogen!“ Saul antwortete: „Fürchte dich nicht. Aber sieh zu! Dass Samuel kommt und mir Rat gibt.“

Und so geschah es: Ein Geist kam herauf auf den Ruf der Frau. Saul spürte ihn. Die Frau konnte ihn sehen. Und als sie beschrieb, was sie sah, wusste Saul: Das ist Samuel. Und er verneigte sich tief. „Warum störst du meine Ruhe, Saul?“, fragte Samuel.

„Es gibt wieder Krieg“, sprach Saul. „Ich bin aber müde und einsam. Gib mir Rat, Samuel, zeige mir Licht, einen Streifen Licht am Horizont.“ Aber Samuel sagte: „Wie kann ich das? Du weißt doch: Gott hat dich verworfen.“ Und Saul spürte, wie alle Kraft ihn verließ. „Dann gibt es keine Hoffnung?“, fragte er. „Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein“, sprach Samuel.

Und Saul kehrte um und ging durch die Nacht zurück in den Kampf, von dem er wusste: Es war sein letzter.

9B DAVID UND ABSALOMS AUFSTAND

Diese Geschichte gehört in die Zeit, als David schon lange König in Israel war; und seine Kinder wuchsen heran und griffen nach der Macht ...

Es hatte aber David viele Kinder und jeder Sohn, der bei ihm lebte, war von einer anderen Mutter geboren. So kam es, dass es Streit und Eifersucht zwischen den Söhnen gab, und als sie heranwuchsen, fragte sich jeder: „Was wird einmal aus mir werden? Wer weiß: Vielleicht gibt mein Vater mir einst seine Krone?“

Und dann war da die Sache mit Amnon, Davids ältestem Sohn, und Absalom, dem dritten. Absalom hatte eine Schwester, Tamar, die war sehr schön. Und als Amnon sie sah, begehrte er sie und er begehrte sie so sehr, dass er nicht mehr essen oder trinken konnte vor Sehnsucht.

Und doch wollte er Tamar nicht zur Frau nehmen. Denn sie war die Schwester seines Bruders. Und so ersann er eine List: Er stellte sich krank und schickte nach Tamar, dass sie ihn pflege. Und als sie allein mit ihm im Zimmer war, da zog er sie auf sein Bett und schlief mit ihr. Aber noch immer wollte er sie nicht heiraten.

Nach einiger Zeit war Amnons Sehnsucht gestillt und er wollte von Tamar nichts mehr wissen. Er schickte sie heim. Sie aber ging zu ihrem Bruder Absalom und erzählte ihm, was Amnon, der älteste Sohn des Königs, ihr angetan hatte. Und Absalom riet ihr, sie solle es niemandem sagen, und nahm sie in sein Haus. In seinem Herzen aber wuchs Zorn auf Amnon, seinen älteren Bruder. Und er schwor ihm Rache.

Zwei Jahre vergingen und Absaloms Zorn ließ nicht nach. Und es wurde Zeit für die Rache. Absalom richtete ein Fest aus, draußen bei den Schafen, die frisch geschoren worden waren. Und lud alle seine Brüder dazu ein. Auch David, den König, lud er ein. Aber er wusste, dass David nicht kommen würde, und so war es ihm recht.

Seinen Knechten trug er auf: „Gebt meinen Brüdern so viel Wein, wie sie wollen. Und wenn sie trunken sind und nicht mehr Acht geben – geht zu Amnon, meinem ältesten Bruder, und schlagt ihn tot. Denn er hat böse gehandelt an meiner Schwester.“

Die Knechte taten, was Absalom gesagt hatte. Und als die Söhne des Königs alle betrunken waren, gingen sie zu Amnon und schlugen ihn tot. Die anderen Söhne des Königs flohen. Und sie kamen zu David. „Wehe, Vater!“, riefen sie schon von Weitem. „Absalom hat Amnon getötet, unseren Bruder, deinen Sohn!“

David trug Trauer um seinen Sohn. Absalom aber war geflohen.

ABSALOM ERHÄLT EINE ZWEITE CHANCE (2 SAM 14)

Drei Jahre vergingen und Davids Schmerz um Amnon ließ nach. Er trug aber Schmerz um Absalom, der geflohen war, denn sein Herz hing an ihm. So kam es, dass Joab, Davids Feldherr, einen Plan ersann, um Absalom und David zu versöhnen. Und Joab sandte eine Frau zu David, die erzählte folgende Geschichte:

„Ich hatte zwei Söhne, mein König“, sprach sie. Sie trug aber die Kleider einer Trauernden und Witwe. „Im Streit tötete der eine den anderen. Den zweiten, den überlebenden, soll ich nun auch noch verlieren. Man will ihn hinrichten als Mörder. Nun aber: Bin ich nicht schwer genug geschlagen mit dem Verlust des einen Sohns? Soll ich den zweiten auch noch verlieren? Sieh, ich bin Witwe, mein Herr: Wer wird dann für mich sorgen?“

David sah sie an und merkte, dass das, was sie sagte, nicht ihr selbst galt, sondern ihm. „Ist es nicht so“, fragte er die Frau, „dass Joab dich zu mir gesandt hat wegen Absalom?“ Da fiel die Frau vor ihm zu Boden und pries seine Weisheit.

David aber sprach zu Joab: „Du hast recht getan, mir dieses Rätselwort zu sagen. Sage Absalom, er soll heimkommen. Er ist mein Sohn.“ Und so kehrte Absalom nach drei Jahren in das Haus seines Vaters zurück.

Doch es dauerte noch zwei Jahre, bevor David ihm wieder ins Gesicht sehen konnte, dem Mörder seines Sohnes Amnon.

ABSALOM WILL KÖNIG WERDEN (2 SAM 15)

Absalom bekam drei Söhne und eine Tochter. Die nannte er Tamar. Und er nahm zu an Macht und Ansehen. Fünfzig Männer waren seine Leibwächter und er fuhr in einem prächtigen Wagen, gezogen von starken Pferden. Kein Mann war schöner als Absalom in ganz Israel, sein Haar war lang und lockig.

Und Absalom setzte sich ins Tor, umgeben von seinen Männern, und hielt Gericht, wie es Brauch war, dass der König Gericht hielt. Und wenn einer ihn fragt: „Wo ist denn der König?“, so antwortete ihm Absalom: „Ach, mein Vater ist müde und alt; so bat er mich, seinen Sohn, an seiner Stelle Gericht zu halten. Und siehe: Ich tue es gern.“ „Und gut“, sagten wohl die Leute. Denn Absalom war großzügig.

Und so gelang Absalom, was er wollte: Er stahl seinem Vater die Herzen der Männer Israel. Vier Jahre vergingen und Absaloms Plan reifte. Als es Zeit war, sprach Absalom zu David, seinem Vater: „Vater, ich ziehe nach Hebron. Ich habe ein Gelübde getan, dass ich dort Gottesdienst halte.“ Und David segnete ihn und wünschte ihm Glück.

Absalom hatte aber heimlich Boten ausgesandt an alle Stämme Israels: „Wenn die Posaune erklingt, so ruft: Absalom ist König geworden in Hebron!“ Und es geschah, wie Absalom es geplant hatte. Und viele liefen ihm zu.

DAVID FLIEHT UM JERUSALEMS WILLEN (2 SAM 15)

Und Boten kamen zu David und sagten ihm an: „Siehe, dein Sohn Absalom hat sich gegen dich gewandt.“ Und sie sagten, dass Absalom viele Männer um sich versammelt hatte in Hebron. Die nannten ihn König.

Als aber David das hörte, befahl er: „Auf, wir verlassen die Stadt. Jerusalem soll nicht kämpfen um meinetwillen. Lieber soll Absalom regieren als der Tod.“ Und viele Getreue zogen mit David.

Auch die Priester, Zadok und Abjatar, zogen mit David, und die heilige Lade, Gottes Wort, nahmen sie mit. Als aber David das sah, sagte er nein. „Die Heiligkeit des Herrn muss in Jerusalem bleiben. Und wenn mein Herr will, so werde ich sie wiedersehen.“ Und er verhüllte sein Haupt und barfuß stieg er den Ölberg hinaus, weinend. Und zog sich zurück in die Wüste.

DAVID IST NICHT VERLASSEN (2 SAM 16)

Es war aber viele Fremde in Davids Gefolge, Männer, die Davids Gastfreundschaft genossen hatte. Sie alle schworen ihm Treue. Einen von ihnen, Huschai, bat David: „Ziehe nicht mit mir, sondern bleibe in Jerusalem. Huldige meinem Sohn Absalom als deinem neuen König und Herrn.“ Huschai aber sagte nein. „Das wird niemals geschehen. Du allein, David, bist mein König und Herr.“ Aber David sprach: „Ich bitte dich um einen Dienst. Und ich vertraue deiner Treue und deiner Weisheit.“ Und David sagte Huschai seinen Plan. Und Huschai sagte ja und tat, was David gesagt hatte.

Huschai trat vor Absalom und huldigte ihm. Aber Absalom sprach: „Bist du nicht treu dem alten König, meinem Vater?“ Huschai sagte nein. „Sondern dem Volk und der Krone gehört meine Treue.“ Das hörte Absalom gern. „Gut“, sprach er. „Dann will ich dich prüfen.“

Es war nämlich Ahitofel, der weiseste Ratgeber Davids, zu Absalom übergelaufen. Und er hatte Absalom zwei Ratschläge gegeben: „Schlafe mit den Frauen deines Vaters“, hatte er gesagt. „Dann wird das Volk wissen, dass David verloren hat.“ Und Absalom hatte getan, was Ahitofel sagte. „Gib mir eine Schar deiner Männer und lass

mich David nachjagen noch heute Nacht“, hatte er dann gesagt. „Ich will ihn überraschen und erschlagen, solange ihm der Schrecken noch in den Gliedern sitzt.“ Aber Absalom zögerte noch.

Und so prüfte er Huschai und sagte ihm, was Ahitofel geraten hatte. Und er fragte: „Und nun, Huschai: Rätst du dasselbe wie Ahitofel?“ Und Huschai sagte nein. „Der Plan ist nicht gut, mein König“, sprach er. „Sondern ich fürchte: Ahitofel und seine Männer geraten in einen Hinterhalt. Du weißt: Dein Vater ist ein Held. Er hat den Schrecken längst abgeschüttelt. Er wird kämpfen und siegen. Das ist seine Art. Daher: Sammle zuerst alles, was kämpfen kann in Israel, und dann setze dich selbst an die Spitze des Heeres.“

Da verwarf Absalom den Rat Ahitofels und lobte Huschai. Der aber schickte heimlich Boten zu David und sagte ihm alles. Denn so entsprach es Davids Plan, dass Huschai Davids Ohr sein sollte bei Absalom.

DAVID SIEGT UND VERLIERT SEINEN SOHN (2 SAM 18 UND 19)

Und Absalom führte ganz Israel gegen David, seinen Vater. David hatte aber Zuflucht genommen in Mahanajim und Männer liefen ihm zu aus allen Völkern. Auch Nahrung, Güter und Waffen erhielt er, soviel er nur wollte.

Und die Heere standen einander gegenüber, hier das Heer Davids, dort das Heer Absaloms, seines Sohnes. David aber setzte sich an die Spitze seiner Männer. Die sagten zu ihm: „Nein, Herr. Sondern begib dich nicht in Gefahr. Was wird geschehen, wenn du fällst? Dann wäre alles vergebens.“ David antwortete: „Gut. Jedoch: Verschont mir Absalom. Dass keiner ihn erschlägt! Mein Herz hängt an meinem Sohn!“

Und es kam zu einem heftigen Kampf im Wald Ephraim. Und Davids Männern glückte, was sie taten, Absalom und seine Männer aber erschrecken vor ihnen und begannen zu fliehen. Da geschah es, dass Absalom unter einer Eiche hindurchtritt mit seinem Maultier. Und er blieb hängen mit seinem Haar in der Krone der Eiche. Das Maultier lief weiter. Absalom aber hing fest zwischen Himmel und Erde.

Einer der Männer Davids sah ihn hängen und eilte zu Joab, dem Heerführer und sagte es ihm: „Siehe, der Sohn des Königs hängt an einem Eichenbaum.“ Und Joab sprach: „Wenn du das gesehen hast: Warum hast du ihn nicht erstochen? Ich hätte dir zehn Silberstücke dafür gegeben.“ „Und wenn du mir tausend gegeben hättest“, sagte der Mann, „nie hätte ich die Hand gegen den Sohn des Königs erhoben. Denn siehe: Wir haben gehört, was David sagte: Verschont mir Absalom.“

Joab aber hörte nicht auf ihn, sondern nahm drei Speere und eilte zu der Stelle, wo Absalom hing. Und als er ihn fand, durchbohrte er ihn mit den Speeren. Und Joabs Leute umringten ihn und schlugen ihn tot. Sie nahmen den Toten vom Baum und warfen ihn in eine Grube. Sie häufte Steine auf ihn, einen großen Haufen. Und Israel floh.

Es liefen aber zwei Boten zu David. Die meldeten: „Gott hat dir Gerechtigkeit verschafft, mein König! Wir haben gesiegt!“ Und David fragte: „Geht es Absalom gut, meinem Sohn?“ Der erste Bote sagte: „Das weiß ich nicht.“ Der zweite aber sagte: „Er hat bekommen, was er verdient.“

Da erbebte der König und zog sich zurück. Und weinend rief er: „Absalom! O mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre an deiner Stelle gestorben!“ Und der Tag des Sieges wurde ein Tag der Trauer für David.

Davids Männer aber waren verstört. Sie hatten für David gekämpft. Nun aber sahen sie ihn weinen. Da ging Joab zum König und sprach: „Deine Trauer beleidigt alle deine Getreuen. Solltest du dich nicht dankbar erweisen?“ Da verbarg David seine Trauer in seinem Herzen und befahl eine Siegesfeier.